

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

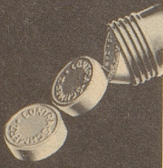
Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



verhindert
Schuppenbildung
und Haarausfall

canadoline

Haartonikum
mit Tiefenwirkung

Flecken?

K2r

hilft jederzeit



Für
Ihre
sportlich-
elegante
Figur

SILBERNE
BOXBERGER
Kissinger
Entfettungstabletten
aktivieren die
Verdauung und
regulieren das
Körpergewicht.

Gratismuster durch
die Medicalia
6851 Casima (Tessin)

SILBERNE BOXBERGER

kenntnis gekommen, daß «jedes Kind irgendeinmal seine faule Zeit hat, es könne auch Müdigkeit sein oder einfach der Verleider». Da wo sie könne, helfe sie in solchen Momenten, und wenn sie die Aufgabe nicht verstehe, so wende sie sich an den Lehrer und bitte ihn, sie dem Kinde nochmals zu erklären. Vor allem

«... wir dürfen einfach die Kinder nicht gescheit haben wollen, als sie nun einmal sind.»

Sehr viele Mütter sind der Meinung, man solle um Gottes willen aus den Kindern in sozialer Hinsicht nicht mehr machen wollen als man selber sei. (Das ist gewiß ein häufiger Fehler, aber gewissen Kindern sollte man doch eine Chance geben, die ihnen da und dort ein Tor auf tut. Mit den «gewissen Kindern» meine ich solche, die eine Entwicklung auf irgendeinem Wissensgebiet versprechen.

In einem sind wohl alle Eltern einig: Sie sind nicht da, um mit den Kindern Aufgaben zu machen.

Ich möchte schließen mit den Worten einer intelligenten Mutter, die nicht mit Gewalt etwas «Höheres» aus ihren Kindern machen wollte. «Ist es nicht so», schreibt sie, «daß wir in dieser Hinsicht viel zu ängstlich, stur und perfektionistisch sind? Lassen wir doch die Kinder als Kinder leben, und sehen wir in ihnen nicht nur die *Schulkinder*».

Das ist bestimmt richtig, besonders was die jungen Kinder angeht, die ganz bestimmt nicht ungestraft allzu energisch «gefördert» werden.

Die Mutter eines Viertkläßlers erzählt mit Freude vom Lehrer ihres Buben, der verfügt hat: «Am Mittwoch gibt's keine Aufgaben, damit ihr den Nachmittag wirklich frei habt.» So kann unser Urs Fußball spielen und Indianerlied. Das ist fein, besonders wo ein Kind auf dem Lande wohnt.

Und allüberall ertönt der Ruf nach mehr Kontakt zwischen Schule und Elternhaus, nicht nur in Form von Elternabenden, sondern auch von privaten Aussprachen von Lehrer zu Mutter oder Vater. Das sollte doch zu machen sein.

Auch von Technik ist die Rede. Das ist leider zu neu für mich, ich kenne das nicht (in Funktion), aber es leuchtet mir sehr ein. Ein älterer aber modern denkender Sekundarlehrer schreibt: «Jede Schulklasse sollte verfügen über einen Radio, mehrere Tonbandgeräte mit Mikrofonen, einen Fernsehapparat, eine Verdunkelung, ein Epidiascop, einen Tonfilmapparat usw., und zwar nicht pro Schulhaus, sondern pro *Schulklasse*!»

Es gluschtet einen direkt, mit der Schule wieder vorn anzufangen! Zu teuer? Die Privaten aller Einkommensklassen haben ja die meisten dieser Sachen auch, oder doch das eine oder das andere. Aber für die Behörden ist es offenbar zu teuer. Ich weiß einen Lehrer, der

das alles aus seinem eigenen Sack angeschafft hat!

Ihr seht, im ganzen bin ich ungefähr so klug als wie zuvor. Aber ein bißchen habe ich doch dazu gelernt. *Bethli*

Ein nachträglicher Hinweis eines Lehrers:

«Jene Lehrer, die noch glauben, nur mit einem Haufen Hausaufgaben das Jahresziel erreichen zu können, sollten das Büchlein von B. Wittmann: «Sinn und Unsinn der Hausaufgaben» lesen. In einer großangelegten Untersuchung wurde eine Klasse wie üblich mit Aufgaben gefüttert, die Parallelklasse aber war aufgabenfrei.

Ergebnis: Die «Aufgabenfreien» waren nach einem Jahr weder «dümmer», noch im Stoff hinterdrein gegenüber der Parallelklasse.»

Gasthof zum goldenen Ochsen

Eine Fabel

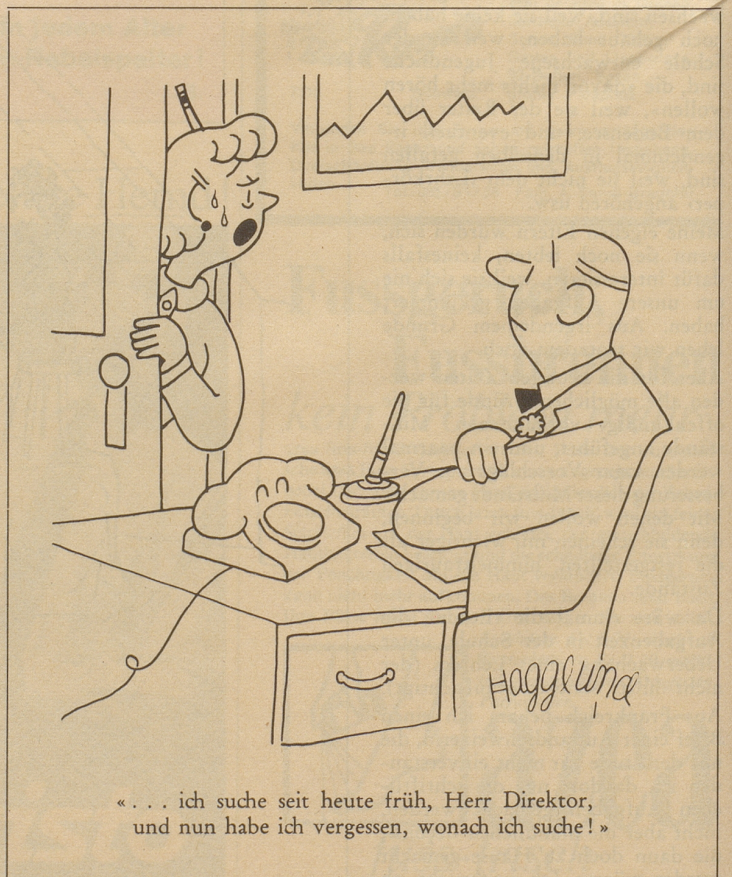
Es war einmal ein kleiner, armer Wirt. In seinem Gasthof gab es drei Gaststuben. Zwei davon blieben immer geschlossen. Eine genügte für seine schnapstrinkenden Gäste. Einmal muß das Haus bessere Zeiten erlebt haben, damals als die Seidenindustrie im Dorfe blühte und der «Goldene Ochse» noch seinem Vater gehörte.

Der Vater hinterließ seinem Sohn also drei Gaststuben, wovon zwei

Die Seite der Frau



immer geschlossen blieben. An sich war der Ochsenwirt ein ausgezeichnete Koch. Der Vater hatte seinen Sohn nicht grundlos in Gastgewerbeschulen des In- und Auslandes ausbilden lassen. Doch aus irgend einem Grunde blieb sein Geschäft flau. Gut zahlende Gäste fanden den Weg ins Nachbardorf. Dort hatte der Sternwirt sonntags und werktags alle Hände voll zu tun. Seine drei Gaststuben waren stets besetzt. Der Wirt vom «Goldenen Ochsen» entschloß sich, seinen Kollegen nach dem Geheimnis seines Erfolges zu fragen. Er zog sein Sonntagskleid an und ging ins Nachbardorf. Er hatte Glück. Der Sternwirt stand vor der Tür. «Was tust Du, daß Deine Stuben



«... ich suche seit heute früh, Herr Direktor, und nun habe ich vergessen, wonach ich suche!»